

mit Bezug auf sie, wenigstens mit Bezug auf die geschöpflichen Wesen, auch von einem glückseligen oder unglückseligen Leben.

Das Wort Leben in seiner uneigentlichen und engeren Bedeutung bezeichnet endlich die besondere Lebensweise eines Menschen, die hauptsächlich Beschäftigung desselben, die vorwiegende Richtung in seinem Handeln und Wandeln. In dieser Bedeutung das Leben verstanden, unterscheidet man ein öffentliches und ein privates, ein strenges und ein bequemes, ein heidnisches und ein christliches, ein bußfertiges und ein ausgelassenes, ein geistiges und ein animalisches, ein jungfräuliches und ein eheliches, ein weltliches und ein lässliches, ein thätiges und ein beschauliches Leben u. s. w., je nachdem ein Mensch diesem oder jenem Ziele in seinen Thätigkeiten vorzugsweise Rechnung trägt. (Vgl. S. Thomas, S. th. 1, q. 18, a. 1—4; q. 75, a. 10; S. c. g. 1, c. 97—98; J. Ulrici, Gott und die Natur, 3. Aufl., Leipz. 875; Derf., Gott und der Mensch, 2. Aufl., ebd. 874; S. Dressel, Der belebte und der unbelebte Stoff, in den Stimmen aus Maria-Laach, Ergänzungsband VI, Heft 22.) [Schluß.]

Le Blanc, Thomas, S. J., Theologe, wurde 599 zu Vitry in der Champagne geboren, wirkte nach seinem Eintritt in die Gesellschaft Jesu viele Jahre als Lehrer des Hebräischen und der Exegese in den Akademien zu Reims und Pont-à-Mousson und im Colleg zu Dijon und starb als Provinzial der Champagne am 25. August 1669 zu Reims. Er verfaßte in französischer Sprache eine Reihe von asenischen Schriften für Weltleute, übersetzte solche aus anderen Sprachen und hinterließ handchriftliche Commentare zu Cicero's Reden und Briefen, sowie zu den Abhandlungen De amicitia und De senectute. Sein bedeutendstes Werk ist ein großer Commentar über die Psalmen (Anavis Psalmorum Davidicorum, 2 voll., Lugd. 665; 6 voll., ib. 1676; 6 voll., Colon. Agr. 681. 1697. 1744). Er gibt darin von jedem Psalme eine ausführliche Analyse des Inhaltes, eine Paraphrase des Textes, sprachliche und ethische Erläuterungen mit Berücksichtigung des Grundtextes und aller Uebersetzungen, Digressionen über den mystischen Sinn mit steter Berücksichtigung der Väter u. s. f. Man hat das Werk als Supplement zu Cornelius a Lapide bezeichnet, welcher die Psalmen nicht mehr behandelte; doch man man sowohl in Rücksicht auf den Umfang. B. fällt der Commentar über den ersten Psalm 52 Foliospalten) wie auf die exegetische Behandlung beide Gelehrte nicht gut zusammenstellen. (Vgl. de Backer, Les écriv. de la Comp. de Jésus s. v.) [Streber.]

Lebna oder Lobna oder Labana (לִבְנָא), im A. 1. eine Station auf dem Wüstenzug der Israeliten (Num. 33, 20. 21), vielleicht die nämliche wie Laban (Deut. 1, 1). — 2. eine uralte Stadt im Südwesten von Palästina, nicht weit von Sais (Jos. 10, 31) auf der Sephela gelegen. Sie ward

von Josue schon im ersten Jahre seines Eroberungszuges genommen (Jos. 10, 29) und dem Stamme Juda zugetheilt (Jos. 15, 42), später auch als Priesterstadt erklärt (Jos. 21, 13. 1 Par. 6, 57). Durch den Schreibfehler לִבְנָא statt לִבְנָא wird es 1 Par. 6, 42 irrig als Freistadt bezeichnet. Wie es scheint, ließ man hier die nichtisraelitische Bevölkerung bestehen, denn unter Joram fiel Lebna von Juda ab; vielleicht wollte es die durch den Abfall Edoms bewirkte Schwächung der Königsgewalt benutzen, um sich selbständig zu machen (4 Kön. 8, 22. 2 Par. 21, 10). Hierbei wurden seine Befestigungswerke verstärkt, so daß es für die Straße nach Aegypten von großer Bedeutung blieb und deshalb wegen von Sennacherib belagert wurde (4 Kön. 19, 8. Jf. 37, 8). Vermuthlich ward Lebna später wieder von Juda in Besitz genommen; aus ihr nämlich stammte eine der Gemahlinnen des Königs Josias, die Mutter der Könige Joachaz und Sedecias, eine Frau, welche, nach ihrem Namen Amital (Chamital) und dem Namen ihres Vaters Jeremias zu urtheilen, rein jüdischer Abkunft war (4 Kön. 23, 31). Ueber die Lage von Lebna läßt sich keine genauere Auskunft geben. Eusebius verlegt es nur in die Nähe von Eleutheropolis (Onom. ed. Lagarde 135, 26); nach den neuesten Untersuchungen ist wohl seine Stelle neben dem heutigen Beit Dschibrin zu suchen (Paläst. Explor. Fund 1875, 150). Da aber die Septuaginta (Tisch.) Jos. 15, 11 Λεβνά für das hebräische לִבְנָא setzt, während sie Jos. 21, 13 Λεβνά für Lebna hat, so ist auch die Vermuthung ausgesprochen worden, Lebna sei das spätere Jammia und habe auf dem vorspringenden Hügel an der Seeküste zwischen Jassa und Ajot gelegen, dessen Trümmerreste heute Jbna heißen (Paläst. Explor. Fund 1875, 181). [Kaulen.]

Lebrija, s. Antonius Aelius von Lebrija.

Le Brun, Pierre, französischer Oratorianer machte sich besonders durch seine liturgischen Arbeiten verdient. Er stammte aus der Provence und wurde zu Brignolles am 11. Juni 1661 geboren. Als Oratorianer bescheidete er einige Zeit eine Professur der Theologie zu Grenoble, wurde dann aber von seinen Oberen nach Paris berufen und hielt daselbst 13 Jahre lang im Seminar St. Magloire Conferenzen über Fragen der Liturgie, Kirchengeschichte und Exegese. Verschiedene Schriften erwarben ihm einen ehrenvollen Namen. Sein Hauptwerk ist die Erklärung der Gebete und Cerimonien der heiligen Messe; es zeichnet sich durch Gelehrsamkeit, gediegenes Urtheil und gute Disposition aus und ist mit 15 trefflichen Abhandlungen bereichert. Der reichhaltige Inhalt geht genugsam hervor aus dem Titel Explication littérale, historique et dogmatique des prières et des cérémonies de la messe, contenant des dissertations historiques et dogmatiques sur les liturgies de toutes les Eglises du monde chrétien, où l'on voit ces liturgies, le temps auquel elles ont été écrites, comment elles